

Gedanken zu den Gelübden

Wenn sich junge Frauen bei uns nach einer Zeit der Kandidatur und den zwei Jahren Noviziat entscheiden, für eine bestimmte Zeit Gelübde abzulegen, ist das für uns immer eine große Freude. Noch größer wird die Freude, wenn sie sich (sechs oder maximal neun Jahre später) nach gemeinsamer Unterscheidung endgültig an unser Institut binden möchten. Im Monat September hatten wir im Jahr 2007 drei Feiern. Zwei Novizinnen (eine aus Österreich, eine aus Deutschland) machten ihre **ersten Gelübde**, zwei Schwestern (eine aus Österreich eine aus Rumänien) legten die **ewigen Gelübde in Wien** ab. Eine Siebenbürgerin und eine Ungarin feierten in Csobánka, einem Dorf in der Nähe von **Budapest**, den großen Tag, an dem sie **für ihr ganzes Leben** Keuschheit, Armut und Gehorsam gelobten. Es konnten sich also alle vier Länder der Provinz Mitteleuropa freuen.

Die rechtliche Gelübdeformel ist sehr kurz und nüchtern (Name der Schwester... Aufzählung der evangelischen Räte... Dauer des Engagements... In Gegenwart der Provinzoberin... bzw. bei ewigen Gelübden: in Gegenwart der Generaloberin oder ihrer Delegierten). Aber Anfang und Ende des Versprechens können von der Schwester frei formuliert werden. Und diese persönlichen Formulierungen sind immer sehr berührend, weil sie etwas von der tiefsten Sehnsucht und Liebe eines Menschen zum Ausdruck bringen. Ich möchte sie mit drei Auszügen daran teilnehmen lassen.

Maria aus Deutschland beendete ihren Text mit einem von ihr selbst verfassten Gedicht:

*Hingeworfen auf diese Erde,
überlagert, der Kontakt zu Dir
oft unterbrochen
von Glimmer und Glitzer
von Lichtgeflacker
von Smalltalk und Nichtigkeiten
von Computerproblemen
von mähendem Rasen
und Urlaubsplänen
und billigem Scheinglück.
Dort ist nicht mein Platz.
DU betrügst nicht mit Schein und Glimmer
DU bist echt und
lässt mich echt sein,
echt bei DIR,
wo alles Unrechte vergeht.
Himmelweh auf Erden,
in mir
einen Spaltbreit
Himmel
anbrechen sehen und
DICH spüren.*

Maria aus Siebenbürgen nannte die Zeit ihrer Ausbildung in einem Bild ihre „Geschichte mit Gott“:

Es war einmal ein Königreich, sehr klein und unbedeutend, bis dort ein großer Diamant gefunden wurde, den alle bewunderten. Nach Jahren bekam der Stein einen Riss, der dem König großen Kummer bereitete. Keiner der herbeigerufenen Goldschmiede konnte helfen,

bis ein fahrender Händler kam, der den Stein nach einigen Tagen dem König verschönert zurückbrachte: Der Mann hatte eine Rose eingeritzt, als Stiel diente der Riss.

Angelika aus Österreich sagte als Einleitung:

Als ich mich vor 8 Jahren auf den Weg machte, Deinem Ruf zu folgen, wusste ich nicht so genau, wohin mich der Weg führt. Aber die Sehnsucht nach dem Leben in Fülle und Dein Werben und Einladen ließen mich voller Freude aufbrechen. Heute weiß ich, dass der Weg mit Dir in die Weite führt, selbst wenn es Mühe und Anstrengung kostet. Aber ich habe auch erfahren, dass Deine Liebe stärker ist als alle Dunkelheit. Mit der Mutter Jesu, die der Verheißung glaubte, dass für Dich nichts unmöglich ist, wage auch ich mich hinaus mit der Hoffnung auf das Leben, mit dem Wissen, dass Du größer bist als alles, was uns bedrängt, Du, Gott des Lebens.

Sie sehen, wie verschieden im Ausdruck diese Texte sind und wie sehr sie sich vom Inhalt her ähneln. Ich bitte um Ihr Gebet für unsere Schwestern, damit ihre Hingabe und ihre Treue ein Leben lang dauern.

Sr. Sigrid Spannagel sa